

# Der Trompeter

Ausgabe Nr.: 39

Sommer 2025



Seniorenzentrum  
St. Franziskus





## Impressum

Herausgeber:

Altenpflege-Zentrum St. Franziskus gGmbH  
Basler Straße 32, 79713 Bad Säckingen

Telefon/Fax:

Telefon: 07761 5690-0 – Fax: 5690-21  
info@seniorenzentrum-st-franziskus.de

Email:

V.i.S.d.P:

Dr. Karl-Heinz Huber, Geschäftsführer  
zweimal jährlich

Erscheinungsweise:

---

## Inhalt

Wir stellen vor: Unser neu aufgestelltes Verwaltungsteam	4
Erfolgreiche Ausbildungsabschlüsse	5
Der lange Weg vom Spital zum Campus	7
Mitarbeiterfeier am in Wallbach	11
Sommerfest	12
Begegnungen der marokkanischen Art	14
Wäldschestag	16
Erinnerungen – Johannisfeuer	17
Feuerwehrprobe im St. Franziskus	18
Förderkreis plant Fest zum 60-Jährigen	20

---

Titelbild: Sommerzeit im Franziskuspark  
Foto: Tanja Zimmermann

## EDITORIAL



Mehr als die Hälfte des Jahres 2025 ist schon wieder vergangen. Wir haben unser Sommerfest gefeiert und es sind Ferien. Manches hat sich im Haus ereignet. Wie gewohnt wollen wir darüber im Trompeter berichten.

Anfangen von den personellen Veränderungen in der Verwaltung über den erfolgreichen Abschluss der Ausbildung von neuen Fachkräften bis zum Bericht zur Feuerwehrübung gibt es einiges aktuell zu berichten.

Aber nicht nur aktuelle Nachrichten bietet unsere neue Ausgabe des Trompeters. Einige Beiträge lassen sich auch unter der Überschrift „Erinnerungen“ treffend zusammenfassen.

So berichtet uns Herr Hartmut Fricke mit dem Beitrag „Der lange Weg vom Spital zum Campus“ über die Entwicklung der Krankenversorgung in Bad Säckingen. Und Herr Rolf Metzger erinnert sich in seinem Reisebericht an „Begegnungen der marokkanischen Art“. Herr Frank van Veen lässt uns teilhaben an Gedanken zum „Wäldschestag“ und Frau Irmgard Conrads-Hänle erzählt von ihren Erinnerungen an das Johannisfeuer.

Jeden dieser Beiträge möchte ich Ihrer geschätzten Aufmerksamkeit empfehlen, denn wie sagt schon der Dichter Jean Paul: „Die Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können“. Vielleicht haben auch Sie Erinnerungen, die Sie mit anderen teilen möchten? Dann möchte ich Sie ermutigen, diese aufzuschreiben und uns für eine der nächsten Ausgaben des Trompeters zur Veröffentlichung zur Verfügung zu stellen.

Aber natürlich wollen wir bei Vergangenenem nicht verharren. Der Beitrag zum Förderverein des Hauses lenkt unseren Blick in die Zukunft, denn im nächsten Jahr feiert diese segensreiche Einrichtung ihr 60-jähriges Bestehen. Auch darüber werden Sie sicher im nächsten Trompeter einiges erfahren.

Jetzt wünsche ich Ihnen aber zunächst einmal viel Freude beim Lesen der aktuellen Ausgabe.

Es grüßt Sie herzlich

*d. - d. Huber*

**Wir stellen vor:**  
**Unser neu aufgestelltes Verwaltungsteam:**

Seit dem 01.02.2025 ist Frau Doris Fischer eine von zwei neuen Kolleginnen in unserem Verwaltungsteam. Frau Fischer kommt aus dem Pflegeheimbereich und bringt dadurch die notwendige Routine und Wissen mit, welches Strukturen sichert.



**Doris Fischer**

[do.fischer@seniorenzentrum-st-franziskus.de](mailto:do.fischer@seniorenzentrum-st-franziskus.de)

07761 - 56 90 16

Bürozeiten:

Dienstag & Donnerstag 08.00 – 16.00 Uhr

Mittwoch 08.00 – 12.00 Uhr



**Andrea Sibold**

[a.sibold@seniorenzentrum-st-franziskus.de](mailto:a.sibold@seniorenzentrum-st-franziskus.de)

07761 - 56 90 16

Bürozeiten:

Montag 08:00 – 16.00 Uhr

Dienstag & Donnerstag 8.00 – 12.00 Uhr

Beitrag: Tanja Zimmermann

Frau Andrea Sibold ergänzt das Verwaltungsduo seit dem 01.05.2025, bringt mit ihrer langjährigen Erfahrung im Verwaltungsbereich geballte Kompetenz mit und vermittelt dadurch Sicherheit.

Die beiden „neuen“ Kolleginnen waren nach kurzer Zeit schon sehr gut eingespielt in ihren Abläufen und Strukturen – gemeinsam mit Frau Andrea Ullmann, die das Belegungsmanagement als auch die Taschengeldverwaltung schon seit Jahren mit dem notwendigen Herzblut, Geduld und Empathie bedient und die Verwaltung bei Abwesenheit vertritt.

Daher freuen wir uns sehr, ein wirklich toll aufgestelltes Team „Verwaltung“ vorstellen zu dürfen.



**Andrea Ullmann**

[a.ullmann@seniorenzentrum-st-franziskus.de](mailto:a.ullmann@seniorenzentrum-st-franziskus.de)

07761 - 56 90 26

Bürozeiten:

Montag – Donnerstag 10.00 – 15.00 Uhr

## Erfolgreiche Ausbildungsabschlüsse

### *Herzlichen Glückwunsch zur bestandenen Prüfung!*

Beitrag: Tanja Zimmermann

Drei Jahre geprägt von viel lernen, oft wenig Schlaf, den unterschiedlichsten Kollegen, etlichen Höhen und Tiefen, verschiedensten Lehrern und Mentoren, spannenden und anstrengenden Phasen, wertvollen Erinnerungen und vielem mehr . . .

Drei unserer Auszubildenden in der Generalistischen Ausbildung zur Pflegefachfrau haben mehr als Grund stolz auf sich zu sein!



**Tobias Linsin (in der Mitte)**  
mit seiner Wohnbereichsleitung und  
Mentorin **Mandy Wollenberg** sowie  
dem stv. PDL **Mateo Josipovic**

Es fehlen auf dem Bild:  
**Frau Samatha Eichinger, Adrian  
Cannon und Sarah Frommherz**



Von rechts nach links:

**Neele Lenk, Gulzina Abdyzhapar-Kyzy**  
und **Elisa Bütikofer**  
mit Ihrer Mentorin **Daniela Hübsch**

Ebenfalls verkünden wir mit großer Freude, die Namen der Kolleginnen und Kollegen, die die einjährige Pflegehelfer-ausbildung absolviert und super gemeistert haben:

Wir gratulieren voller Stolz zu solch tollen Leistungen und wünschen alle unseren „ehemaligen“ Auszubildenden gut in Ihrer neuen Rolle anzukommen und stets den Blick nach vorn nicht zu verlieren.

Um eine gute Ausbildung zu ermöglichen, braucht es Menschen, die gerne ihr Wissen weitergeben, empathisch mit den unterschiedlichsten Situationen umgehen können, belastbare Nerven haben und

"Ausbildung heißt, das zu lernen, von dem du nicht einmal wußtest, daß du es nicht wußtest."

Ralph Waldo Emerson



auch Geduld aufbringen für die undenkbaren Situationen. Wir sind sehr glücklich darüber sagen zu dürfen, genau solche Menschen in unserem Team zu haben. Etliche Kolleginnen und Kollegen begleiten in St. Franziskus unsere Auszubildenden und unterstützen diese nach Ihren Möglichkeiten und dann gibt es da diese drei Personen, ohne die die Ausbildung nicht möglich wäre:



Von links:

**Daniela Hübsch, Mandy Wollenberg und Denise Bergmann**

Daniela Hübsch, ist als hauptverantwortliche Mentorin die erste Ansprechpartnerin für die Azubis. Sie plant alles was um die Ausbildung herum passiert und ist nah bei den Azubis.

Mandy Wollenberg und Denise Bergmann unterstützen die Arbeit von Frau Hübsch und stehen den Azubis stets im praktischen Alltag zur Verfügung.

Ohne diese drei Mentorinnen wäre die Ausbildung im St. Franziskus nicht das was sie ist. Deshalb an dieser Stelle nochmals ein herzliches Vergelt's Gott für diese wertvolle und nicht wegzudenkende Arbeit.



Ausbildung im St. Josefshaus.

**Informiere dich über unsere Ausbildungsmöglichkeiten:**

- > Heilerziehungspfleger w/m/d
- > Heilerziehungsassistent w/m/d
- > Pflegefachfrau/-mann w/m/d
- Neu > Generalistischer Pflegehelfer w/m/d
- > Altenpflegehelfer w/m/d
- > Pflegestudium und Duales Studium

Lerne die Arbeit im sozialen Bereich kennen und starte jederzeit mit einem

- > **Vorpraktikum**
- > **Freiwilligen Sozialen Jahr**

oder

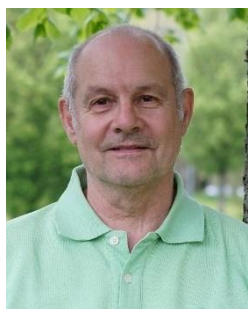
- > **Bundesfreiwilligendienst**

Informationen findest Du hier:  
<https://ausbildung.sankt-josefshaus.de/>  
 Wir freuen uns auf dich!

St. Josefshaus Herten | Hauptstr. 1 | 79618 Rheinfelden |  
 Tel. 07623 470-336 (Sara Eckerlin und Maika Merkt) |  
 willkommen@sankt-josefshaus.de  
 Deine Bewerbung kannst du uns gerne online (über QR-Code) zukommen lassen.

## Der lange Weg vom Spital zum Campus

Beitrag: Hartmut Fricke



Bad Säckingen und Gesundheit? Aber ja! Diese Verbindung hat Tradition und eine lange Geschichte. Wie es heißt, haben schon die Römer die heilsame Wirkung der Säckinger Quellen zu schätzen gewusst. Und noch bevor Säckingen zur Stadt wurde, fanden sich in der Fridolinsvita des Mönches Balther aus dem 10. Jahrhundert entsprechende Zeugnisse. Der Badebetrieb, und damit die gesundheitliche Nutzung der Quellen, sind aller Wahrscheinlichkeit nach seit über 1000 Jahren Teil der Bad Säckinger Geschichte.

Aber nicht nur die Kultur des Bäderwesens ist Teil unserer Historie. Die Heilkunde und Krankenversorgung ist so alt wie die Menschheit selbst. Zur systematischen Pflege von Siechenden und Kranken sowie von Armen gibt es in Bad Säckingen eine lange Tradition. Sie findet erstmals eine urkundliche Erwähnung im Jahr 1258, als ein „Spital- und Pfründehaus“ in der Fischer-gasse errichtet wurde. 1863 zog das Haus in die Spitalgasse 12 um – dort steht heute noch das St. Josefshaus, in dem sich das Spital befand.

Nachdem Säckingen zur Stadt wurde, die Bevölkerung immer stärker wuchs und der Fortschritt der Naturwissenschaften sich Bahn brach, entschied man sich für den Neubau eines städtischen Krankenhauses im Jahr 1894. Es wurde in der Unteren Flüh errichtet, wo sich heute das Sigma-Zentrum befindet. Während des 1. Weltkrieges diente das Krankenhaus als Lazarett.

Schnell wurde erkannt, dass die Kapazitäten nicht mehr ausreichten. Das Krankenhaus erhielt 1931 einen Anbau. Es konnten 100 Patienten versorgt werden. Das Gebäude befand sich in der Unteren Flüh bis 1982, dann erfolgte der Abriss. An seine Stelle trat die frühere Park-Klinik.



Foto: Krankenhaus ca. 1913  
Quelle: Stadtarchiv Bad Säckingen

Trotz des Anbaus reichten in den 40er Jahren des letzten Jahrhunderts auch an diesem Standort die Kapazitäten nicht mehr aus. Aus diesem Grund wurde 1941 die nahe gelegene Villa Berberich als Teil des Krankenhauses mit genutzt. Dort wurde die Innere Abteilung untergebracht. Doch auch diese Maßnahme reichte nicht aus, um den gestiegenen Bedarf zu decken. Schließlich wurde 1953 in der Villa Bies eine Hals-, Nasen- und Ohrenmedizinische Abteilung eingerichtet.



Foto: Villa Bies 1953  
Quelle: Stadtarchiv Bad Säckingen



Das damalige Krankenhaus befand sich in drei verschiedenen Gebäuden. Aber diese räumliche Ausstattung erwies sich als weiterhin unzureichend und unpraktisch, sodass in einem weiteren Anbau an das bestehende Krankenhausgebäude die Abteilung für Frauenheilkunde eingerichtet wurde.



Foto: Krankenhaus mit Anbau ca. 1960  
Quelle: Stadtarchiv Bad Säckingen

In dieser Zeit gab es noch den Landkreis Säckingen, welcher im Jahr 1965 das Krankenhaus in seinen Besitz übernahm. Aber schnell wurde klar, dass es nicht bei dieser Struktur bleiben konnte. Überall schossen – nicht zuletzt aufgrund der Wirtschaftswunderjahre – Krankenhausneubauten aus dem Boden. Es zeichnete sich ab, dass auch für Säckingen eine neue, moderne und zeitgemäße Patientenversorgung in der Akutmedizin erforderlich wurde.

1971 beschloss der Landkreis Säckingen unter Landrat Otto Bischoff schließlich den Neubau eines Krankenhauses. Auch ein Standort auf dem Gelände der Oberen Flüh war zügig gefunden. Die Stadt beschloss, das Gelände kostenlos an den Landkreis Säckingen abzutreten.

Die Kreisreform 1972 kam, der Landkreis Säckingen ging in den Landkreis Waldshut auf. In der Folge wurde das ehemals

städtische Gelände vom Säckinger Kreiseigentum zum Waldshuter Kreiseigentum.

Am 6. Juli 1977 erfolgte schließlich der erste Spatenstich vom damaligen Säckinger Wirtschaftsminister Rudolf Eberle. Und am 1. Juli 1980 nahm das neue Kreiskrankenhaus Bad Säckingen den Betrieb auf.

Die Baukosten betragen ca. 62 Millionen DM. Das 190 Betten zählende Krankenhaus gewährleistet die Grund- und Regelversorgung in dem 60 000 Einwohner zählenden Einzugsbereich des westlichen Landkreises.

Das Haus verfügt über die medizinischen Fachdisziplinen Chirurgie, Innere Medizin, Gynäkologie und Geburtshilfe, Hals-, Nasen-, Ohren- und Augenheilkunde sowie zudem Anästhesie und Intensivüberwachung. Alle Abteilungen und die Haustechnik waren auf dem neuesten Stand.



Foto: Kreiskrankenhaus ca. 1980  
Quelle: Stadtarchiv

Entstanden war ein modernes Krankenhaus im Grünen.

15.000 Besucherinnen und Besucher waren am „Tag der offenen Tür“ im Juni 1977 – eine Woche vor der Inbetriebnahme – voll des Lobes und der Superlative.



Es dauerte nicht lange, und das Haus machte sich nicht nur äußerlich, sondern auch medizinisch, pflegerisch und therapeutisch einen guten Namen in Bad Säckingen und der Umgebung. Das Krankenhaus etablierte sich und wurde zu einem entscheidenden Faktor in der lokalen Gesundheitsversorgung.

Die flächendeckende Sicherstellung von Gesundheitsleistungen und die gestiegenen Ausgaben bei gleichzeitig knapper werdenden Kassen hatten schließlich ihren Preis. Einerseits verbesserten sich durch den medizinischen Fortschritt die Leistungen, andererseits stiegen die Kosten. Dies wirkte sich auf das Personal aus, sodass zu Beginn der 90er Jahre bereits vom „Pflegenotstand“ gesprochen wurde.

Im Jahr 1999 muss das Kreiskrankenhaus Bad Säckingen ein Defizit von knapp einer halben Million DM verkraften. Dies kann als Wendepunkt der Wirtschaftlichkeit des Krankenhauses gesehen werden, wengleich die qualitativen Versorgungsstandards weiterhin von hohem Niveau sind.

2003 wird der Krankenhausförderverein gegründet. Im Dezember des gleichen Jahres beschließt der Landkreis die Fusion des Krankenhauses und der Hochrhein-Klinik mit dem Hegau-Bodensee-Hochrhein (HBH) Spitälerverbund. Im Januar 2004 wird das Bad Säckinger Krankenhaus der HBH übereignet. Dem Verbund schließt sich im gleichen Jahr auch die Eggberg-Klinik an.

Trotz Fusion nehmen die wirtschaftlichen Zwänge weiter zu und zwingen den Träger erstmalig Personal abzubauen; bis zu acht Stellen sollten es bis 2007 sein. In den

Jahren 2007 bis 2009 beliefen sich die Verluste der Klinik auf insgesamt 24 Millionen Euro. Durch die angehäuften Schulden benötigt der HBH-Verbund 25 Millionen Euro, um der Insolvenz zu entgehen, was nur äußerst knapp gelingt. Nur ein Jahr später, im Dezember 2010, beschließt die Gesellschafterversammlung des Klinikverbundes, die beiden Krankenhäuser Bad Säckingen und Waldshut aus dem Verbund herauszunehmen.

Der Kreistag beschließt, die beiden Kliniken zur „Spitäler Hochrhein GmbH“ zusammenzuschließen und wieder neu aufzustellen.

Im Januar 2011 wird die Fusion der beiden Krankenhäuser vollzogen. 60% der Anteile gehen an die Stadt Waldshut, die Mehrheitsgesellschafterin wird, 40% der Anteile erhält der Landkreis. Bad Säckingen ist außen vor. Das Bad Säckinger Krankenhaus heißt nun „Spital“.

Das Krankenhaus Bad Säckingen genießt vor allem im Bereich der Inneren Medizin, in der Geburtshilfe und mit seinem Labor in der Stadt und im Umland einen ausgezeichneten Ruf. Nichtsdestotrotz schließt das Spital das Geschäftsjahr 2011 mit einem Verlust von fast einer Million Euro ab. Für 2012 muss das Spital Bad Säckingen einen Verlust von über einer Million Euro verkraften; und im Folgejahr 2013 beträgt der Verlust abermals fast eine Million Euro.

Aufgrund dieser Entwicklungen beschäftigt sich der Kreistag im Februar 2015 erstmalig mit der Schließung beider Spitäler in Bad Säckingen und Waldshut und mit dem Neubau eines Zentralklinikums.

Dies kommt in der Bad Säckinger Bevölkerung und im Gemeinderat nicht gut an.

Aus Krankenhausmitarbeiterinnen und -mitarbeitern und aus der Ärzteschaft in Bad Säckingen formiert sich die Initiative „Pro Spital“. Über 10.000 Unterschriften kommen zusammen, mit denen die Initiative den Erhalt des Krankenhauses in Bad Säckingen fordert und die Unterschriften an Landrat Martin Kistler übergibt. Nichtsdestotrotz beginnt im Januar 2016 die Zusammenführung der beiden Spitäler an zwei Standorten. Im August 2016 protestieren mehr als 1200 Menschen in Bad Säckingen gegen die drohende Schließung des Bad Säckinger Krankenhauses. Die Spatzen pfeifen es bereits von den Dächern, dass die Tage des Spitals gezählt sind.

Dann geht es Schlag auf Schlag! Im Februar 2017 wird im Kreistag die Lösung einer Ein-Haus-Planung für das Krankenhaus kontrovers diskutiert. Während etwa zeitgleich im Landkreis Lörrach die Planungen für ein neues Zentralkrankenhaus vorangetrieben werden, denkt man dort nicht über eine Schließung der bestehenden Krankenhäuser bis zur Fertigstellung nach.

Im Kreistag Waldshut hingegen wird immer stärker die Schließung des Krankenhauses in Bad Säckingen erwägt und bewusst vorangetrieben. Schließlich soll das Spital als Übergangslösung noch erhalten bleiben. Dazu soll das Haus saniert werden. 12,8 Millionen Euro sind dafür vorgesehen. Gleichzeitig werden die Planungen für einen zentralen Standort forciert.

Zum Herbst 2017 hin verdichten sich die Gedankenspiele zur Schließung des Bad Säckinger Krankenhauses. Im Oktober 2017 kann sich der Kreistag auch nach über

vierstündiger Diskussion nicht über eine Schließung einigen und verträgt die Entscheidung. Kurz darauf empfiehlt Landrat Martin Kistler die Schließung des Krankenhauses. Schlussendlich entscheidet der Kreistag Waldshut am 8. November 2017 die Schließung des Spitals Bad Säckingen zum 31.12.2017. Damit geht die Geschichte des Krankenhauses in Bad Säckingen nach 47 Jahren mit großem Verdruss in der Bevölkerung, völligem Unverständnis in der Fachwelt und kommunalpolitischer Hilflosigkeit zu Ende.

Anstelle des ehemaligen Krankenhauses Bad Säckingen entsteht der Gesundheitscampus. Im Spätherbst 2018 beschließt der Gemeinderat von Bad Säckingen, das Gelände und das Gebäude in Erbpacht zu übernehmen und dort den Gesundheitscampus Bad Säckingen mit verschiedenen ärztlichen, pflegerischen, therapeutischen Einrichtungen sowie weiteren Gesundheitsdienstleistungen zu etablieren.

Dazu muss das Objekt von Grund auf saniert und modernisiert werden. Von den ursprünglich dafür vorgesehen 28 Millionen Euro sind Kosten bis Mitte 2025 in Höhe von mittlerweile 52 Millionen Euro entstanden. Fertig ist der Gesundheitscampus aber immer noch nicht. Doch das ist eine andere Geschichte.

---

### **Dank:**

Der Verfasser dankt herzlich  
Frau Dr. Eveline Klein  
vom Stadtarchiv Bad Säckingen  
für die unkomplizierte Bereitstellung  
historischen Bildmaterials.



# Mitarbeiterfeier am 04.07.2025 im Kö2 in Wallbach

Zwei Kolleginnen konnten für 10 + 25 Jahre geehrt werden!



Ein wirklich netter und abwechslungsreicher Abend mit Billiard, Dart und guter Stimmung!



# Sommerfest



Für die musikalische Unterhaltung sorgte Dirk Schniepper



Kuchen geht immer !!!



Ein fescher Tanz mit unserem Herrn Weltis und Frau Carletta



Viele nette Gespräche



# 2025

Musik, Tanz,  
Gespräche,  
leckeres vom Grill,  
kühle Getränke,  
Erdbeerbowle und  
ein sommerliches  
Wetter sorgten bei  
allen für gute  
Stimmung und  
Freude!



**Frau Claaßen  
und Frau Lohmüller immer gern für  
ein Tänzchen parat.**





## Begegnungen der marokkanischen Art



Beitrag: Rolf Metzger

Unsere Wohnmobilausfahrt im Frühjahr 2023 führte uns vier Wochen durch das Königreich Marokko. Es war eine geführte

Tour, das bedeutet, dass wir, eine Gruppe von 14 Wohnmobilen mit seinen Insassen, unter Führung und Organisation eines ortskundigen Deutschen das Land und seine Leute kennen und erleben wollten. Nach knapp einem Monat Aufenthalt in dem nordafrikanischen Staat können wir sagen, dass wir unvergessliche Erlebnisse im wahrsten Sinne des Wortes erfahren und mit nach Hause genommen haben.

Das Erste, worauf uns Christian, unser Reisebegleiter, aufmerksam machte, war die strikte Einhaltung der Verkehrsregeln. Eine Geschwindigkeitsbegrenzung gilt ab dem Verkehrszeichen und nicht erst 100 Meter danach. Wenngleich für den deutschen Geldbeutel verschmerzbar, so füllen häufige Radarmessungen inner- und außerorts nach Überschreitung des vorgeschriebenen Tempos die Kassen des Staates. Das muss man wissen und sich entsprechend anpassen. Besonders wichtig ist das Anhalten an Polizeikontrollen, die an der Ein- und Ausfahrt jeder größeren und kleineren Stadt durchgeführt werden. Selbst das langsame Weiterfahren, das ein Polizist mit Durchwinken gestattet hat, kann durch den nächsten Polizisten, der 50 Meter weiter entfernt steht, als Missachtung ausgelegt und mit einer Buße belegt werden. Dies ist mir selber passiert, wobei ich mich mit Hilfe meiner Französischkenntnisse indes erfolgreich wehren konnte. Dies war allerdings der

einzigste Fall, wo die Polizei sich unrühmlich verhielt. Ansonsten können wir mit Fug und Recht behaupten, dass die marokkanische Polizei schon allein durch ihre häufige Präsenz ein Gefühl der Sicherheit und Hilfestellung bietet.

Wir hatten auf der gesamten Reise nicht ein einziges Mal das Gefühl, bestohlen oder gar mit schlimmeren Delikten konfrontiert zu werden, im Gegenteil. Man begegnete uns Fremden ohne Misstrauen und mit einer Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft, die uns das eine und andere Mal in Erstaunen versetzte.



Umgebung von Ait Benhaddou

Ich erinnere mich gerne an zwei Begebenheiten. In Ait Benhaddou, einer Stadt im Landesinneren, bekannt und berühmt für die Filmkulisse in Kino- und TV-Filmen wie „Lawrence von Arabien“, „die Bibel“, „James Bond 007 – Der Hauch des Todes“, oder „Game of Thrones“, hatte das Wohnmobil eines unserer Reiseteilnehmer eine Panne. Die Batterie war defekt, sie ließ sich auch nicht mehr mit Ladekabel starten. Deshalb machte ich mich mit ihm auf den Weg in die kleine Stadt. Wir fanden tatsächlich eine Werkstatt, aber leider war keine geeignete Batterie verfügbar. Der Mechaniker erklärte sich aber bereit, mit seinem Auto in die etwa 30 km entfernte Nachbarstadt zu fahren, um eine brauchbare Batterie zu besorgen. Mit Geld von unserem Mitreisenden und mit



meinem Schulfranzösisch ausgestattet, setzte ich mich zusammen mit dem hilfsbereiten Marokkaner in dessen Auto, um das Ersatzteil zu besorgen.



Wo ist das Problem?

Zurückgekommen auf dem Campingplatz, baute der Monteur die Batterie fachgerecht ein. Einen Lohn dafür und für seine Fahrt wollte er nicht. Natürlich wurde er für seine freundliche und fachgerechte Hilfe dennoch entlohnt, dies war für unser Reisegruppenmitglied eine Selbstverständlichkeit. Es war aber gleichzeitig ein Beispiel für die Hilfsbereitschaft, der man in Marokko begegnen kann. Ein weiteres Beispiel mag dies unterstreichen.

Zur Zeit unserer Marokkoreise wurde in den islamisch geprägten Ländern Nordafrikas der Ramadan gefeiert, also auch in Marokko. Das bedeutete für uns aber auch: Die Geschäfte hatten tagsüber, zumindest in Dörfern, mit wenigen Ausnahmen nicht geöffnet. Für einen Mitreisenden und mich stellte sich nach der Ankunft auf einem Campingplatz damit das Problem, für den nächsten Morgen noch Brot zu besorgen. Also machten wir uns zu Fuß auf in das Dorf, um eine Bäckerei zu suchen. Auf dem Weg trafen wir einen jungen Marokkaner, etwa 20 Jahre

alt, den wir um Auskunft fragten. Er bedauerte und meinte, die nächste geöffnete Bäckerei sei im Nachbarort, etwa fünf Kilometer entfernt. Das war uns dann doch zu weit, wir drehten um und marschierten zurück zum Campingplatz. Etwa zehn Minuten später hielt ein Auto neben uns an, darin saß der junge Mann auf dem Beifahrersitz und fragte, was wir denn als Brotsorte haben wollten. Sein Freund und er müssten sowieso in das Nachbardorf und würden uns das gewünschte Brot mitbringen. Das wollten wir natürlich nicht, aber die beiden ließen nicht locker, so dass wir schließlich ihr Angebot annahmen. Wir nannten ihnen die Adresse unseres Campingplatzes, wo sie uns würden erreichen können. Als wir später im Speisesaal unseres Campingplatzrestaurants saßen, kam der Pförtner mit Brot unter dem Arm und meinte, da wären zwei junge Leute gewesen, die hätten Brot abgegeben für zwei Touristen. Wir nahmen das Brot in Empfang und fragten, wie wir den Preis begleichen könnten, worauf er antwortete: „Das ist schon bezahlt und die beiden jungen Männer wünschen noch einen schönen Aufenthalt in Marokko“.

Das ist die Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft, die wir nicht nur in diesen beiden Beispielen erleben durften. Marokko ist uns in Erinnerung geblieben als ein Land, in dem es kein Problem gibt, das nicht durch gegenseitige Hilfe gelöst werden kann. Und wenn es durch den Freund eines Bekannten ist, dessen Schwiegervater einen Bruder hat, der seinerseits einen Freund hat usw. usw. Ja, das ist Marokko, ein Land voller geografischer Gegensätze, ein Land, wo man sich gegenseitig hilft, ein Land, wo Zeit noch Zeit füreinander bedeutet.

## Wäldschestag

Beitrag: Frank van Veen



Mama, darf ich dem armen Mann was geben? Meine Mutter lächelt mich an und gibt mir eine 10-Pfennig-Münze. Die ich dem auf dem Boden sitzenden Mann in seinen Hut lege. Der auf

einem Brett mit Rollen sitzt. Weil er keine Beine hat und betteln muss. Und deshalb ein armer Mann ist.

Ich freue mich, dass ich ihm etwas geben darf. Ich möchte das immer, wenn ich einen armen Mann sehe. Warum das so ist, woher dieser Wunsch kommt, weiß ich nicht. Es ist einfach so. Jeder arme Mann – und davon gibt es viele – löst den Wunsch, ihm etwas zu geben, bei mir aus. Das ist bis heute so.

Warum der Mann keine Beine hat, weiß ich nicht. Meine Eltern erklären mir das nicht. Ich frage auch nicht. Erst viele Jahre später verstehe ich, dass es sich um einen Kriegsinvaliden gehandelt hat. Der im 2. Weltkrieg seine Beine verloren hat. Und deshalb betteln musste, weil er nicht mehr arbeiten konnte. So wie die Männer, die ab und zu bei uns zu Hause an der Türe klingeln. Mit einem Rucksack auf dem Rücken. Und oft nur mit einem Arm oder nur einem Auge. Für die meine Mutter immer ein zusammen geklapptes Wurstbrot schmiert. Und einen Apfel und eine 1-Mark-Münze dazu gibt.

Mein Papa war auch Soldat im Krieg. Er hat aber noch beide Beine. Und auch beide Arme und beide Hände. Mit denen er mir Ohrfeigen verpasst, wenn ich nicht brav bin.

Der arme Mann sitzt am Rand des Weges, der in den Frankfurter Stadtwald führt. Wo einmal im Jahr eine große Kerb stattfindet. Der Wäldschestag.

Gab es damals noch mehr arme Männer im Frankfurter Stadtwald? Unwahrscheinlich ist das nicht. Ich erinnere mich aber nur an den einen auf seinem Brett mit Rollen sitzenden Mann.

Wir kommen an ein an den Seiten offenes großes Zelt, das über einem mit Sägemehl bestreuten Parcours aufgebaut ist. In dem hintereinander angeordneten Pony im Kreis laufen. Immer rundherum im Kreis. Das erste Pony wird von einem Mann am Halfter geführt. Die anderen trotten hinterher. Es riecht streng nach den Tieren und dem Sägemehl. Ich darf mich auf ein Pony setzen. In einen richtigen Sattel aus Leder. Meine kurzen Beine in echten hochgebundenen Steigbügeln. Dann geht es los. Immer im Kreis herum. Ich spüre, wie sich das Pony unter mir bewegt. Ich habe ein klein wenig Angst, runter zu fallen. Ich bin ein ängstliches Kind. Auf einem echten Pony zu reiten, ist etwas Besonderes. Weil wir etwas Besonderes sind, sagt mein Papa. Deshalb darf ich auf einem echten Pony reiten. Und nicht nur auf einem Karussell mit unechten Pferden aus Gips. Es gefällt mir, etwas Besonderes zu sein.

An der Bude mit dem Krimskrams darf ich mir eine Wundertüte aussuchen. Ich taste die Tüten ab und versuche heraus zu bekommen, was drin ist.

Die Frau, der die Bude gehört, guckt schon misstrauisch. Ich wünsche mir eine Figur, am besten einen Indianer. Ein Cowboy wäre auch ok. Manchmal ist auch ein Soldat aus grauem Kunststoff drin. Mit einem Stahlhelm und einem Gewehr. Mein



Papa erklärt mir dann, was das für ein Soldat ist und was für ein Gewehr. Dieses Mal ist es ein Indianer aus rot angemaltem Kunststoff. Mit einer Federhaube auf dem Kopf, wie das die Indianer ja haben. Also ein Häuptling. Und Pfeil und Bogen. Das gefällt mir sehr. Glück gehabt. Und dann ist noch Puffreis in der Tüte. Das sind verschiedene farbige Styroporkügelchen. Was das soll, weiß ich nicht. Man kann die nämlich nicht essen. Sind für nix gut.

Aber ich bin froh mit meinem Indianer. Mehr will ich gar nicht. Keine Zuckerwatte, kein Magenbrot, das meine Mama so gerne isst. Vielleicht eine Zuckerstange, an der man lecken kann und die oben immer spitzer wird. Was mein Papa will, weiß ich nicht.

Viele Jahre später gehe ich mit meiner Familie in Wien auf den Prater. Am Eingang das Riesenrad, das in „Der dritte Mann“ mit Orson Welles eine Rolle spielt. Der Film, der im zerstörten Nachkriegs-Wien spielt. Es gibt eine unüberschaubare Anzahl von Fahrgeschäften, Geisterbahnen, Essständen, Karussellen, Biergärten.

An einer Schießbude fragt Lucas, ob er schießen dürfe. Die Frau hinter der Theke lädt ein Luftgewehr und gibt es Lucas, der geradeso über die Theke reicht. Die Frau lächelt gönnerhaft. Lucas legt an, zielt und trifft. Jedes Mal. Die Frau staunt, lächelt bemüht und ärgert sich. Dass ein so kleines Kind so gut schießen kann. Auch wir staunen. Von wem hat er das denn? Als Preis bekommt er ein Stofftier. Dann dürfen die beiden noch mit Go-Karts fahren.

Keine Ponys, die im Kreis laufen, keine armen Männer. Keine Wundertüten. Keine Kriegsfolgen. Die Zeiten ändern sich.

## Erinnerungen – Johannisfeuer

Beitrag: Irmgard Conrads-Hänle

Am 24. Juni endet nicht nur die Spargelzeit, da begehen wir auch das Fest des Hl. Johannes des Täufers.

In meiner Jugendzeit, also vor etwa 70 Jahren, begingen wir dieses auf besondere Weise, die sich in meinem Gedächtnis bis heute fest verankert hat:

Die Jugend der Kath. Pfarrei St. Peter und Paul Weil am Rhein traf sich am frühen Abend am Lindenplatz auf der Tüllinger Höhe, dem Hausberg der Stadt sowie südlichstem Ausläufer des Schwarzwaldes. Von da hatten wir einen fantastischen Blick in die direkt unter uns liegenden Weinberge, auf unsere Stadt Weil, auf Basel, auf die Rheinebene und das Elsass.

Diesen ließen wir bis zur Dämmerung auf uns einwirken nach dem Motto: "Frei atmen Lungen, ach wie so schön ist die Welt".

Nach Untergang der Sonne und Eintreffen unseres Herrn Pfarrers wurde das Johannisfeuer entfacht, das die Pfadfinder (PDG) vorbereitet hatten. Bei lodernden Flammen wechselten sich unsere Gebete und Lieder ab bis in die Dunkelheit.



Über uns leuchteten die Sterne am Himmel und unter uns breiteten sich die vielen Lichter des Dreiländerecks aus.

Nach Erlöschen des Feuers und der Glut zogen wir dankbar für das einzigartige Erlebnis mit Fackeln wieder hinunter in die Stadt.



## Feuerwehrprobe im St. Franziskus

Beitrag: Tanja Zimmermann

Unendlich dankbar, dass wir die Feuerwehr in St. Franziskus bisher nur bei Fehlalarmen im Haus hatten, sind wir doch sehr froh, die Mannschaft der freiwilligen Feuerwehr Bad Säckingen am 2. Juni 2025 zu einer Probe bei uns im Haus gehabt zu haben.

Zusammen mit dem DRK Bad Säckingen wurde eine tolle und für uns lehrreiche Probe abgehalten und eine hoffentlich nie eintretende Ernstfall Situation geübt.

Ganz nach dem Motto:

*„Gott zur Ehr,  
dem nächsten zur Wehr“*





Ein für alle aufregender Abend.



Besonders für die Bewohnerschaft war die Übung, die selbstverständlich nach vorhergegangenen Ankündigungen stattfand, eine besondere Herausforderung. Die gewohnten Abläufe nach dem Abendessen gingen völlig andere Wege.



Im Altbau, wo die hauptsächliche Probe, unter anderem auch über die Rettungstreppen von außen stattfand und auf WB 1 der Flur eingenebelt wurde, war während der Übung eine Evakuierung der dort lebenden Menschen in den nächsten Brandabschnitt (Aufenthaltsbereich) erforderlich. Gespannt und neugierig wurde die Probe aus dem „sicheren“ Brandabschnitt genaustens verfolgt, diskutiert und beobachtet.

Nach der Probe, fand im Terrassenbereich noch eine Übung im Sinne der Evakuierung für alle Rettungskräfte statt. Hierbei wurden die bei uns seit Jahren eingeführten Rettungsdecken, die sich in allen Betten unter Matratzen befinden, erläutert und gezeigt wie es mit dem Händling gedacht ist.

Unsere Erkenntnis aus diesem Abend:

Wir werden gelerntes vertiefen, was gute Informationsstrukturen und somit ein gutes Hand in Hand sicherstellt und natürlich wie froh wir tatsächlich sind, solch tolle Einsatzkräfte kennengelernt und erlebt zu haben.

Auch das leibliche Wohl kam nicht zu kurz. Nach getaner Arbeit und einer intensiven Reflektion der Probe, gab es noch ein ausgiebiges Vesper für alle und eine gesprächige Runde.



*Wir bedanken uns herzlich bei der Feuerwehr und dem DRK für die stattgefunden und lehrreiche Probe in unserem St. Franziskus und das gute Miteinander!*

## Förderkreis plant Fest zum 60-Jährigen

Beitrag: Brigitte Chymo



Von links:

Dr. K.-H. Huber, Geschäftsführer, Christel Deboben, Vorsitzende des Förderkreises, Irmgard Conrads-Hänle und Ilse Müller, Beirätinnen, Franz Kläsle, Vorstand Finanzen

Die Zeichen stehen auf Jubiläum: Ohne Gründung des Förderkreises für das Altenpflege-Zentrum St. Franziskus im Jahr 1966 hätte es seinerzeit auch keinen Neubau des Seniorenzentrums gegeben. Im kommenden Jahr feiert der Förderkreis nun sein 60-Jähriges Bestehen. „Bis dahin können wir ein schönes Fest organisieren“, freute sich Vorsitzende Christel Deboben bei der jährlichen Mitgliederversammlung im Seniorenzentrum St. Franziskus.

In den Jahren nach dem Neubau leistete der Förderkreis bei vielen Anschaffungen zum Wohle und zur Freude der Senioren weiterhin finanzielle Unterstützung. So auch im vergangenen Jahr. Alle drei Projekte seien realisiert worden, berichtete die Vorsitzende zufrieden. Besonders groß war die Freude bei Senioren wie auch Mitarbeitern über ein tragbares Keyboard, das nun im ganzen Haus das gemeinsame Singen begleitet. „Singen ist eine ganz wichtige Aktivität bei uns“, unterstrich der Geschäftsführer des Seniorenzentrums, Karl-Heinz Huber, den

besonderen Wert dieses mobilen Instruments.

Wertvolle Dienste leisten an sonnigen Tagen im Park des Seniorenzentrums jetzt auch zwei tragbare, leicht zu handhabende Sonnenschirme, die unter anderem an zwei neu gepflasterten Sitzplätzen Schatten spenden. Seitdem sind diese Sitzplätze für Rollatoren und Rollstühle kein Hindernis mehr und die Senioren können den Aufenthalt im Park noch mehr genießen.

Insgesamt 7.481 Euro seien im vergangenen Jahr für Keyboard, Sonnenschirme und Pflasterung ausgegeben worden, informierte Franz Kläsle, Vorstand Finanzen. Da für das laufende Jahr keine Projekte in Planung seien, werde sich das positiv auf das Sparguthaben auswirken.

Der Förderkreis hatte sich außerdem 2024 darum gekümmert, den Austausch zwischen Mitgliedern und Senioren zu ermöglichen und lud zu zwei Vorträgen ein. Referent Rolf Metzger berichtete über seine Wohnmobilreisen nach Marokko.

### Förderkreis wirbt um Mitglieder

Zurzeit hat der Förderkreis 87 Mitglieder. Damit seien die Mitgliederzahlen zwar konstant, aber: „Unser Wunsch ist es, mehr Mitglieder zu gewinnen“, erklärte Christel Deboben. Ein neu aufgelegter Informationsflyer über den Förderkreis soll dabei helfen.

Karl-Heinz Huber, Geschäftsführer des Seniorenzentrums, richtete ein „herzliches Dankeschön“ an den Förderkreis.



Bilder aus 2025 querbeet...



Es sind die  
**Begegnungen mit Menschen,**  
die das (Guy de Maupassant)  
**Leben lebenswert**  
machen.





## Sommergedichte

### Der Sommerfaden

Da fliegt, als wir im Felde gehen,  
Ein Sommerfaden über Land,  
Ein leicht und licht Gespinst der Feen,  
Und knüpft von mir zu ihr ein Band.  
Ich nehm' ihn für ein günstig Zeichen,  
Ein Zeichen, wie die Lieb' es braucht.  
O Hoffnungen der Hoffnungsreichen,  
Aus Duft gewebt, von Luft zerhaucht!

Ludwig Uhland



### Sommerfrische

Zupf dir ein Wölkchen aus dem  
Wolkenweiß,  
Das durch den sonnigen Himmel schreitet.  
Und schmücke den Hut, der dich begleitet,  
Mit einem grünen Reis.

Verstecke dich faul in der Fülle der Gräser.  
Weil's wohltut, weil's frommt.  
Und bist du ein Mundharmonikabläser  
Und hast eine bei dir, dann spiel, was dir  
kommt.

Und lass deine Melodien lenken  
Von dem freigegebenen Wolkengezupf.  
Vergiss dich. Es soll dein Denken  
Nicht weiter reichen als ein Grashüpferhupf

Joachim Ringelnatz

### Ein grünes Blatt

Ein Blatt aus sommerlichen Tagen,  
Ich nahm es so im Wandern mit,  
Auf dass es einst mir möge sagen,  
Wie laut die Nachtigall geschlagen,  
Wie grün der Wald, den ich durchschritt.

Theodor Storm





---

## **Café St. Franziskus** **„Café Angelo“**

Öffnungszeiten:

Dienstag - Freitag: 09.00 bis 18.00 Uhr

Montag und Samstag: *Ruhetag*

Sonntag: 11.00 bis 18.00 Uhr



Das Café wird seit November 2024 von Angelo De Rosa geführt.



Geburtstage feiern, italienische Küche, eine bescheidene Auswahl an Eis oder doch nur ein kaltes oder warmes Getränk . . .

Wir bieten nicht nur unseren Bewohner\*innen im St. Franziskus diese Auswahl an, sondern auch Ihnen. Sie sind im Café Angelo

herzlich WILLKOMMEN!

---

**Ihre Zufriedenheit ist uns wichtig!**

Unser vielseitiges Angebot bietet Ihnen eine gute Rundum-Versorgung. Besuchen Sie uns im Seconia-Ärztehaus

**BERGSEE  
APOTHEKE**



Im seconia Ärztehaus

**Inhaber: Dr. Behvar Chamasmani e.K.**

Bahnhofplatz 1, 79713 Bad Säckingen

Tel. +49 (0) 7761/ 7486

Fax: +49 (0) 7761/ 58957

Email: apo@bergsee-apotheke.de

Öffnungszeiten: Mo. Fr. 08-19.00 / Sa. 08-14:00 Uhr

**seconia**

**DAS ÄRZTEHAUS**

[www.seconia.de](http://www.seconia.de)

[www.bergsee-apotheke.de](http://www.bergsee-apotheke.de)

**täglich durchgehend geöffnet**



FLORISTIK  
DEKORATIONEN  
FLEUROPSERVICE  
INNENRAUMBEGRÜNUNG  
PFLANZ-/LIEFERSERVICE  
GRABPFLEGE  
GALA-BAU  
GARTENPFLEGE



**BLUMEN  
MAIER**

RÖTELBACHSTR. 1 • 79664 WEHR • TEL.: 07761/7461 • [BLUMEN-MAIER@T-ONLINE](mailto:BLUMEN-MAIER@T-ONLINE)



[www.blumen-maier.de](http://www.blumen-maier.de)